№ 20. Inowraclaw, Donnerstag, den 8. März **1866.**

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Das russische Schutzzoll-System.

Von der Ostsee schreibt man sehr treffend der „Nat.-Ztg.“: Ihr Petersburger Correspondent stellt die Ansicht auf, daß es auf die schutzzöllnerschen Staatsleiter Rußlands einen sehr tiefen Eindruck machen würde, wenn sich der Nachweis führen ließe, wie viel das gegenwärtige russische Schutzzollsystem dem Schmuggel in die Arme treibt und somit dem Staatssäckel entzieht. Diese sehr einleuchtende Bemerkuug hat mich veranlaßt, eine ältere Arbeit zum Abschluß zu bringen, welche diesen Nachweis führt, soweit die Privat-Statistik überhaupt im Stande ist. Gegen meine Ziffern wird sich am wenigsten der Vorwurf der Uebertreibung erheben lassen; denn sie summiren nur das, was konstatirt werden konnte, und berechnen für das, was **nicht** konstatirt werden konnte, keinen irgendwie kombinirten Aufschlag. So hören Sie denn! An einer Grenzlänge, welche ungefähr ein Drittel der preußisch-russischen Grenze umfaßt, wurden durch den Schleichhandel nachweislich der russischen Finanzkasse entzogen:

Im J. 1860: 11,510,000 Rubel,
Im J. 1861: 10,400,000 Rubel,
also im Durchschnitt beider Jahre circa **11 Millionen** Rubel!

Rechnet man, daß der Schmuggel an den übrigen Theilen der russischen Landgrenze in Europa von geringerem Umfange sein mag, so wird man den Umfang der defraudirten Zölle an der ganzen europäischen Landgrenze auf die dreifache Höhe des für den dritten Theil der preußisch-russischen Grenze ermittelten Betrages wohl nicht zu hoch veranschlagen. Das gäbe jährlich 33 Millionen d. h. ungefähr dieselbe Summe, welche die gesammten russischen Grenzzölle jährlich einbringen.

Um sich von der finanziellen Bedeutung dieses Ausfalles eine Vorstellung zu machen, muß man denselben mit der russischen Staatsschuld vergleichen. Diese letztere wird, einschließlich der polnischen Schuld sich auf etwa 1800 Mill. Rubel belaufen. Bestände der Schmuggel nicht, so könnte mit dem Mehrertrage der Zölle in 27 Jahren (Zins und Zinseszins zu 5 pCt. gerechnet) die ganze russische Staatsschuld getilgt werden. Mit andern Worten: hätte das russische Schutzsystem in den letzten Jahrzehnten nicht die Hälfte des Zollertrages in die Hände des Schmuggels getrieben, so wäre Rußland im Stande gewesen, die alte Schuld zu tilgen und jede neue Schuld zu vermeiden! Die ganze Misere der Valuten-Entwerthung existirte nicht.

Daß unter diesen Umständen die russischen Einfuhrlisten eine Spielerei sind, der Prohibitivschutz eine Illusion, brauche ich nur anzudeuten. Wichtiger scheint mir für unser Verhältniß ein Hinweis auf die Frage des Zollkartels zu sein. Meine Zahlen beweisen, wenn dies überhaupt noch nöthig ist, zur Evidenz, daß Rußland gar nicht im Stande ist, seinen bisherigen Tarif durchzuführen. Sehr begreiflich ist daher sein Wunsch, daß die exactere Zollverwaltung Preußens ihm helfe die Unterbindung resp. Spoliirung der Einfuhr über seine Landgrenze zur Wahrheit zu machen. Aber ebenso widersinnig wäre es, wenn Preußen sich irgend wie auf ein solches Verlangen, auch wenn es mit Tarif-Ermäßigungen verbrämt wäre, einließe. Den Russen ihre Eingangszölle erheben helfen, heißt die Prohibition verewigen. Wenn aber die Russen ihren Tarif so ernsthaft reformiren, daß die Reform für den Handel reellen Werth gewinnt, dann brauchen sie kein Zollkartel mehr. Es wäre eine Versündigung an ganz Europa, wenn Preußen sich hergäbe, den Gendarmen zu spielen, um den russischen Tarif zur Wahrheit zu machen. Ein gegen die Arbeitstheilung mit dem übrigen Europa sich abschließendes Rußland ist so lange, als seine Finanzen es erlauben, eine permanente Bedrohung des europäischen Friedens an der europäischen Cultur. Denn durch die Ausschließung von der auf der internationalen Arbeitstheilung beruhenden Gemeinschaft mit den europäischen Völkern macht Rußland sich selbst zu einem asiatischen, in die europäischen Völker-Interessen nicht verstrickten Reiche. Glücklicherweise führt dieses System mit Nothwendigkeit zum finanziellen Ruin und damit zur politischen Ohnmacht. Und nun sollte Preußen seinen Beamten die Aufgabe stellen, diese eine Consequenz, welche Rußland unschädlich macht, so weit es möglich ist, aufzuheben und trotz der Undurchführbarkeit des russischen Tarifs die russischen Zollkassen zu füllen! Es wäre gewissenlos, darauf einzugehen. Den Kampf, den Rußland mit dem Verkehr unternommen hat, mag es allein auskämpfen und aus den verhängnißvollen Consequenzen lernen, was es von der wirthschaftlichen Aufklärung zu lernen sich weigert.“

Deutschland.

Berlin. Von Interesse ist eine Zusammenstellung über die in Preußen einkommenden direkten Steuern, wovon im Ganzen 32,010,000 Thlr. aufgebracht werden. Die auf einem Flächenraume von $4973_{,310}$ Quadratmeilen wohnende Gesammtbevölkerung beträgt 19,156,963 Köpfe, wovon in mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten 2,415,155. in klassensteuerpflichtigen Ortschaften 16,741,808 wohnen. Einkommensteuer wird von nur 276,867 Personen bezahlt, und zwar bringen diese 3,399,660 Thl. auf. Von den Einkommensteuerpflichtigen wohnen 135,524 in mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten und 141,343 in klassensteuerpflichtigen Ortschaften. Die Stadt Berlin bringt 667,900 Thlr. Einkommensteuer, überhaupt 1,646,296 Thlr. an direkten Staatssteuern auf. Die meisten Staatssteuern bringt der Regierungsbezirk Breslau, nämlich 2,302,196 Thlr., es folgt der Regierungsbezirk Düsseldorff mit 2,158,528 Thlrn., der Regierungsbezirk Magdeburg mit 2,010,488 Thlrn., der Regierungsbezirk Potsdam mit 1,761,298 Thlrn., der Regierungsbezirk Merseburg mit 1,678,059 Thlr., die Stadt Berlin, der Regierungsbezirk Köln mit 1,499,589 Thlrn., der Regierungsbezirk Liegnitz mit 1,444,267 Thlrn., Regierungsbezirk Frankfurt mit 1,439,872 Thlrn., Regierungsbezirk Königsberg mit 1,342,573 Thlrn. u. s. w. Bei der Einkommensteuer, woran, wie oben bemerkt, Berlin allein mit beinahe 668,000 Thlrn. theil nimmt, kommt der Regierungsbezirk Düsseldorf jedoch mit nur 247,000 Thlrn., dann der Regierungsbezirk Magdeburg mit 252,600 Thlrn., der Regierungsbezirk Breslau mit 221,575 Thlrn., der Regierungsbezirk Köln, mit 173,200 Thlrn.

Der Graf von der Goltz ist wieder nach Paris und Herr von Manteuffel wieder nach Schleswig abgereist, ohne daß etwas von den großen Entschlüssen kund geworden wäre, welche in den Minister-Conseils, den die Herren beigewohnt haben, gefaßt sind. Wir glauben, daß es leicht gewesen ist, das Geheimniß zu bewahren, weil eben keine solche Beschlüsse gefaßt sind. Die anscheinend so akut begonnene diplomatische Krisis, die hier dann zu einer Ministerkrisis wurde, hat nicht zu einer schnellen Entscheidung geführt, sondern hat plötzlich ihren heftigen Laut gemäßigt und ist, so zu sagen, chronisch geworden. Damit ist denn auch die Ministerkrisis wieder beseitigt und die ganze Sache ist vertagt. Das Ministerium bleibt oder vielmehr Herr v. Bismarck bleibt und wird versuchen, wie er ohne einen Konflikt herbeizuführen, seine Politik weiter bringt. Daß eine große Schwenkung vorbereitet wird, geht schon aus dem merkwürdigen Schweigen der sonst so

redseligen ministeriellen Blätter hervor. Statt die Erfolge des Bismarckschen Ministeriums in der auswärtigen Politik, wie es sonst ihre Aufgabe gewesen ist, zu rühmen, bleibt ihnen nichts weiter übrig, als immer wieder zu behaupten: „Das Abgeordnetenhaus ist an Allem schuld." Wer ist Schuld an den Mißerfolgen in der auswärtigen Politik? Die Nordd. Allg. Ztg., das spezielle Organ des Grafen v. Bismarck, bereitet in der ... rasch schon diese Behauptung vor und wird damit ohne Zweifel hervortreten, sobald sie es nicht länger zu verhehlen vermag, daß unsere auswärtige Politik in der That eine Niederlage erlitten hat.

Schleswig-Holstein. Die „Schl.-H.-Z." beleuchtet sich einmal die Vortheile, welche ihre preußischen Annexionsorgane bieten. Sie sind — sagt das Blatt — mit ihren Anerbietungen finanzieller Vortheile, falls wir uns einer Personal-Union mit Preußen zustimmig erklären wollten, nicht knauserig, das muß man ihnen lassen. Sie sichern uns die Abnahme unserer Staatsschulden an Dänemark, den Erlaß mindestens der preußischen Kriegskosten und andere sehr schätzenswerthe Erleichterungen zu, wenn wir nur erklären wollten: König Wilhelm von Preußen soll unser Herzog sein! — Die uns aufgebürdeten dänischen Staatsschulden müssen aber doch abgetragen werden; wer soll es thun? Der preußische Staat? Nun, die preußische Volksvertretung hat hinreichend zu erkennen gegeben, daß sie eine Landerwerbung für die preußische Krone nicht als einen Zuwachs und Gewinn für den preußischen Staat ansiehe, sie wird für eine solche also sicherlich dem Staate keine Lasten und Opfer zumuthen wollen. Bleibt nur: die Privat-Schatulle des Königs! — Was die preußischen Kriegskosten betrifft, so bilden diese eine Forderung des preußischen Staates an den unsrigen. Aus den eben angeführten Gründen wird die preußische Volksvertretung weder Veranlassung noch Neigung haben, durch diese Forderungen einen Strich zu machen. Bleibt also wieder nur: die Privat-Schatulle des Königs! — Daß der österreichische Mitbesitz an Schleswig-Holstein à la Lauenburg durch Geld erkauft werden soll, ist eine oft ausgesprochene Rechnung der preußischen Politik. Da es sich hierbei um eine Privaterwerbung für die preußische Krone handelt, muß wie bei der Erwerbung Lauenburgs die preußische Krone für den Kaufpreis sorgen, man greife also wieder in die Privat-Schatulle des Königs! — Zur Deckung aller dieser Ausgaben dürfte eine Summe von etwa 50,000,000 Thlrn. Pr. nicht zu viel sein.

Wien. Die „Wiener Abendpost" vom 5. März versichert gegenüber den vielfach verbreiteten Gerüchten über eine angeblich in Wien angelangte neuerliche Eröffnung des preußischen Cabinets in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, daß eine solche Eröffnung der preußischen Regierung nicht zugegangen sei.

Donaufürstenthümer.

Die Donaufürstenthümerfrage nimmt einen verhältnißmäßig ruhigen Verlauf. Wie allgemein berichtet wird, haben sich die Mächte über den Conferenzort, Paris geeinigt.

Bezüglich der Basis der Conferenz soll Frankreich in Wien die Erklärung haben abgeben lassen, daß es — die Wahrung des Inbegriffs der souveränen Rechte der Pforte vorausgesetzt — auf die Gestaltung der Dinge in den Donaufürstenthümern und auf die an die Spitze der Regierung zu stellende Persönlichkeit im Uebrigen wenig Werth lege; daß es aber mit allem Nachdruck auf die dauernde Begründung irgend eines fest geordneten Zustandes dringen müsse und sich bei seinen dahinzielenden Bestrebungen vor allen Dingen der Mitwirkung derjenigen Macht versehe, welche als unmittelbare Grenzmacht ein hervorragendes Interesse habe, ferneren Störungen des öffentlichen Friedens vorzubeugen.

Nach Ablehnung der Fürstenkrone seitens des Grafen von Flandern ist die Aufmerksamkeit der augenblicklich in den Donaufürstenthümern herrschenden Parteien auf den ehemaligen König Otto von Griechenland und den Herzog von Leuchtenberg gerichtet.

In Italien verfolgt man die Vorgänge in den Donaufürstenthümern mit größter Spannung. Man sieht dort den Sturz Cusa's als eine vortreffliche Gelegenheit an, auf friedlichem Wege Venetien zu erwerben. Man glaubt nämlich an das Zustandekommen eines Kongresses, auf welchem Oesterreich sich in vollständiger Isolirung befinden würde.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Morgen und Sonnabend findet die Abiturientenprüfung am hiesigen städtischen Gymnasium statt. Wie wir hören, ist die Zahl derer, die zum Examen zugelassen sind, siebenzehn.

— Es ist angeordnet worden, daß vom nächstfolgenden Sonntag ab in das allgemeine Kirchengebet die Fürbitte für eine glückliche Entbindung der Frau Kronprinzessin aufgenommen werde.

C — Die am 3. d. in dem seit dem Monat August v. J. hierorts unter der Leitung des Herrn Lehrers Masur und eines besondern Comitee's bestehenden Leseverein „zur Hebung des Verständnisses deutscher Literatur" zur Aufführung gebrachte Posse „Moritz Schnörche von G. Moser" legte in allen Beziehungen Zeugniß ab von der Sicherheit und Gewandtheit, mit der die Darsteller und Darstellerinnen die Handlung des Stückes vorzuführen und die Charaktere der handelnden Personen aufzufassen verstanden. Die Darstellung kann als eine sehr gelungene bezeichnet werden, und verdienten besonders die von dem Comitee aufgebotenen Mittel zur naturgetreuen und richtigen Aufführung des genannten Stückes alles Lob. Möge es dem Vereine gelingen, die schönen Tendenzen, die er verfolgt, auch fernerhin zur wahren Geltung zu bringen, und möge er fortfahren, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden.

— Das ehemalige am Markte belegene einstöckige Budzinski'sche Grundstück, welches in den Besitz des Herrn Güldenhaupt übergegangen, ist abgebrochen worden, um einem modernen Neubau Platz zu machen.

— Die am Sonntage hier eingetroffene Zigeunerbande hat am Dienstage unsern Ort verlassen, nachdem noch am Montage eine Entbindung und ein Vermählungsakt stattgefunden hatte. Die Truppe theilte sich in zwei Partien, von denen die eine ihren Weg nach Thorn und die andere nach Posen nahm.

— Daß auch hierorts die Einrichtung einer sogen. „Kompost-Fabrik", wie es in größeren Städten der Fall ist, wünschenswerth ist, hat sich am Montage ganz besonders fühlbar gemacht. Zu einer Tageszeit, wo der Geschäftsverkehr in den Straßen am frequentesten ist, wurde aus einem Hause in der Friedrichsstraße der Dünger ausgeführt. Natürlich verbreitete sich hierdurch ein fast pestilentalischer Geruch, der nicht nur die Geruchsnerven der Vorübergehenden angriff, sondern auch die in der Nachbarschaft Wohnenden incommodirte. Wäre es daher nicht gut, wenn eine Gesellschaft Unternehmungslustiger behufs Gründung einer obenerwähnten Fabrik zur geruchlosen Reinigung der Latrinen ꝛc. zusammenträte, vorerst erscheine es aber rathsam, daß in ähnlichen Fällen geeignete polizeiliche Maßregeln zur Geltung kämen.

— Der „hundertjährige Kalender" hat dies Jahr einen schlechten Treffer. Wie er für den Monat Januar strenge fortwährende Kälte prophezeit hatte, so lautete die Verkündigung für die zweite Hälfte des Februar: „den 16. Schnee und große Kälte bis zu Ende. Für den März ist er etwas vorsichtiger mit der Kälte und vermuthet: „den 6., 8. und 9. feucht, den 13. bis 15. Regen, den 19. bis 20. etwas kälter, den 22. rauhes Wetter, dann Sturmwind bis den 29., den 31. Regen.

— In diesem Jahre werden zwei Mond- und drei Sonnenfinsternisse stattfinden. Dieselben folgen sich in folgender Ordnung: Am 16. März eine theilweise, nur für die Bewohner des höchsten Nordens sichtbare Sonnenfinsterniß; am 31. März eine totale, aber hier nur zum Theil sichtbare Mondfinsterniß, da der Mond vor dem Ende derselben untergeht; am 15. April eine theilweise und nur den Bewohnern Australiens sichtbare Sonnenfinsterniß; am 24. September eine totale und unsichtbare Mondfinsterniß und endlich am 8. October eine theilweise Sonnenfinsterniß, welche in Nordafrika, Nordamerika, Spanien, Frankreich und England sichtbar sein wird.

— Die „Milit. Bl." schreiben: Es ist davon die Rede, ein Bataillon des 5. Armeecorps nach Trzemeszno zu verlegen. In diesem Orte würde das Gebäude des ehemaligen, während der polnischen Insurrektion aufgehobenen Gymnasiums zur Kaserne eingerichtet werden.

Znin, 3. März. Ein gräßliches Schauspiel rief heute eine große Menschenmenge an unsern See heran. Mitten im Wasser sah man auf einer Eisscholle, die vom Winde hin und her gepeitscht wurde, 8 Personen, mit herzzerreißendem Geschrei die am Seestrande Stehenden um Rettung anflehend. Diese Hilferufenden hatten sich zum Fischfange auf das nur leicht gefrorene Wasser begeben, und als sie eine Strecke fortgegangen waren, löste sich das Eis auf und nur ein Stück war so stark, auf welchem sich dieselben halten konnten. So wurden sie auf der Eisinsel mitten im Wasser, ein Spiel des Sturmes und der heftig brausenden Wellen, hin und her getrieben, und schwebten in Gefahr, ein Raub der Wogen zu werden. Von den Umstehenden wurden Bretter herbeigeholt und in's Wasser geschleudert, damit sich die Unglücklichen auf diese retteten; später sind auch zwei Kähne herbeigeschafft worden, auf welchen die kühnen Fischer unversehrt das Land erreichen konnten. A.

Bromberg. Zu der Versammlung vom 18. Februar, deren Resultat die Annahme der Danziger Adresse war, werden wir voraussichtlich bald ein erbauliches Nachspiel erleben. Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll die hiesige Staatsanwaltschaft beabsichtigen, gegen das „Wahlcomitee", von welchem die Einladung zur Versammlung ausgegangen, mit einer Anklage vorzugehen. Das Comitee, sagt man, das lediglich zur Vorbereitung der Wahlen gebildet sei, habe durch Einberufung einer Versammlung zu anderen Zwecken seine Competenz überschritten und sei somit als ein „politischer Verein" anzusehen, der, da er ohne „hohe obrigkeitliche Bewilligung" getagt habe, bestraft werden müsse.

Poln. Crone. Vor kurzem wurde aus hiesiger Strafanstalt ein gewisser R. entlassen, welcher eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen Verbrechens gegen das Eigenthum verbüßt hatte. R. lebte einen guten Tag, obwohl er nicht arbeitete, und machte sich vor einigen Tagen dadurch besonders verdächtig, daß er bei einem Einkaufe einen Hundertthalerschein in Zahlung geben wollte. Man stellte Nachforschungen an und fand in seiner Wohnung mehrere Flaschen mit Papiergeld und Kruken mit Courant, wie man erzählt im Gesammtbetrage von ungefähr 20,000 Thlr., welche augenscheinlich lange Zeit in der Erde gelegen haben mußten. R. gab an, daß ihm das Geld, welches natürlich bald in Beschlag genommen worden, von einem Mitgefangenen, der inzwischen im

Zuchthause verstorben, nachgewiesen wurde. Weitere Recherchen sind im Gange und soll Aussicht vorhanden sein, die bedeutende Summe ihrem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zuzustellen.

Thorn. Wie wir hören, dürfte die neulich erfolgte Wiederwahl des Herrn Körner zum Oberbürgermeister hierselbst höhern Orts eines bei der Wahl-Einladung vorgekommenen Formfehlers wegen nicht bestätigt und daher die nochmalige Vornahme des Wahlacts erforderlich werden.

Marienwerder, 25. Febr. (Lebendig begraben.) Zwei Knaben, die sich mit dem Sammeln von Lumpen und Knochen beschäftigten, spielten mit einem etwas jüngeren Knaben auf einem Sandhaufen in der Nähe der Stadt und kamen auf den Gedanken, den Spielgenossen im Sande zu begraben. Als sie ihn wieder ausgegraben hatten, war das Kind bereits eine Leiche.

In der Provinz Preußen war, wie schon früher erwähnt, von den Schulbehörden beabsichtigt worden, in den Schul-Ferien durch Zusammenlegung derselben, eine Veränderung eintreten zu lassen. Dagegen erhoben sich in den verschiedenen Kreisen Reklamationen, die denn auch vom Kultusministerium für begründet erachtet sind. Dasselbe hat jetzt bestimmt, daß es bei den bisherigen Schul-Ferien verbleiben, und keine Aenderung eintreten sollen.

Feuilleton.

Ein fürstliches Frauenleben.

(Fortsetzung.)

3.

Der November des Jahres 1779 fand die Bewohner der Residenz Mitau in großer Aufregung, welche durch die Nachricht von der Vermählung des Herzogs Peter hervorgerufen war. Derselbe hatte die offizielle Anzeige seiner Verlobung unterlassen, da die Scheidung von seiner russischen Gemahlin Eudoria von Seiten Rußlands noch nicht genehmigt war, und überraschte nun seine Unterthanen die Kunde, daß er einen Schritt gethan habe, der an und für sich schon wichtig genug war, die Gemüther zu beschäftigen. Am lebhaftesten wurde jedoch die fürstliche Wahl besprochen. Daß dieselbe auf eine der Töchter des Landes gefallen war, fand allgemeine Billigung; warum aber der bereits 54jährige Herzog sich grade die kaum 19 Jahre alte Gräfin Dorothea von Medem zur Gemahlin auserwählt hatte, das vermochten die Kurländer nicht recht zu begreifen, und sie waren sehr geneigt, der jungen Fürstin von vorn herein die Fähigkeit abzusprechen, ihre hohe Stellung würdig repräsentiren zu können. Diese Voraussetzung wurde jedoch auf das Siegreichste durch Dorothea selbst widerlegt, und sowohl diejenigen, welchen der Zutritt bei Hofe gestattet war, als die, welche die Herzogin sahen, wenn sie sich öffentlich zeigte, mußten eingestehen, daß sich in ihrem Wesen die gewinnendste Anmuth mit fürstlicher Hoheit und Würde in seltener Weise vereinigte, und daß sie sich mit einer solchen Sicherheit in ihren neuen Verhältnissen bewegte, als ob sie darin aufgewachsen sei. — Während diese Eigenschaften dazu dienten, Dorotheens Stellung nach außen hin zu befestigen, gelang es den Vorzügen ihres Herzens sich die allgemeine Liebe ihres Volkes zu erwerben; und eine bald nach der Hochzeit in Begleitung ihres Gemahls unternommene Rundreise durch das Herzogthum, brachte ihr so viele warme Huldigungen ein, daß der Fürst ganz stolz auf seine junge Frau war.

Nach der Rückkehr von der Reise widmete sich Peter wieder eifriger, als es in der letzten Zeit geschehen war, den Regierungsgeschäften, die ihn oft genug verstimmten, doch gelang es dem Einfluß Dorotheen's fast immer, diese Verstimmung zu bannen, und zwar schlug sie zur Erreichung dieses Zweckes den Weg ein, daß sie den Klagen ihres Gemahls das aufmerksamste Gehör schenkte und dann erst versuchte, ihm die Sachen in einem milderen Lichte darzustellen. Die kluge Behandlungsweise ihres Gatten hatte für Dorothea selbst den Vortheil, daß sie dadurch Einsicht von den Staatsgeschäften gewann, und auch auf dem den Fähigkeiten der Frauen ferner liegenden politischen Gebiet, zeigte sich der natürliche Scharfblick und die schnelle Auffassungsgabe der jungen Herzogin in einem so glänzenden Lichte, daß Peter lebhaft darüber erstaunte und scherzhaft äußerte, seine Gemahlin verdiene Mitglied eines Staatsrathes zu werden.

Dorothea hörte sich dies lächelnd an, ohne zu ahnen welche Anwendung sie später von dem jetzt Gelernten würde zu machen haben.

So vergingen einige Jahre in denen sich der Kreis von Dorothea's Pflichten durch die Geburt dreier Töchter erweiterte, an denen das Herz der Mutter mit der zärtlichsten Liebe hing. Trotzdem aber war das Hauptaugenmerk der jungen Fürstin immer auf den Herzog gerichtet, dessen Stirn sich mit jedem Tage mehr umwölkte.

„So kann es nicht bleiben!" sagte sich Dorothea, welche beständig darüber nachsann, wie diesem bedrückendem Zustand ein Ende zu machen sei.

Endlich glaubte sie ein Mittel gefunden zu haben, bei dessen Anwendung ihr der Zufall zu Hülfe kam.

Eines Tages, als der Herzog zur gewohnten Stunde in dem Zimmer seiner Gemahlin erschien, fand er dieselbe in die Betrachtung einiger Kupferstiche vertieft, welche ihre Aufmerksamkeit so fesselten, daß sie die Gegenwart ihres Gatten erst bemerkte als derselbe vor ihr stand und in etwas gereiztem Ton sagte:

„Wollen Sie Ihre Augen denn heut gar nicht zu mir erheben, Herzogin?" Mit der ihr eigenen Anmuth bat Dorothea nun ihren Gemahl um Verzeihung, daß sie sein Kommen überhört hatte.

„Die Schönheit dieser heute erst empfangener Blätter möge mich bei Ihnen entschuldigen", fügte sie hinzu, indem sie auf zwei vor ihr liegende Kupferstiche hinwies.

„Abbildungen des neuen Schauspielhauses und der neuerbauten Thürme auf dem Friedrichsstädtischen Markt in Berlin!" sagte Peter nach einem flüchtigen Blick in gleichgültigem Ton. „Was ist denn daran so großer Verwunderung werth?"

„Die Klarheit des Stiches und die edle Form dieser Bauwerke!" gab die Herzogin ohne sich entmuthigen zu lassen, zur Antwort. „Es ist wahrlich nicht eins der geringsten Verdienste des Königs Friedrich II." fuhr sie fort, daß er seine Hauptstadt in architektonischer Hinsicht so verschönert. Wie gern würde ich den großen Fürsten und seine monumentalen Schöpfungen in Wirklichkeit sehen!

„Nun, dieser Wunsch ließe sich schon erfüllen," meinte der Herzog. Habe ich doch dem Prinzen Friedrich Wilhelm, als er uns auf der Durchreise nach Rußland besuchte, seit versprechen müssen, Sie dem preußischen Hofe vorzustellen. Ich habe aber seitdem wirklich nicht wieder daran gedacht. Auch dies ist die Schuld der Regierungsgeschäfte, in denen ich mich noch aufreiben werde.

„Damit dies nicht geschehe, gönnen Sie sich einmal Ferien!" fiel Dorothea ein.

„Ja, das will ich", sagte der Herzog mit erheiterter Miene, „Ich will mit Ihnen reisen zuerst nach Berlin und dann vielleicht noch etwas weiter in die Welt hinein. Freilich ist die Sache nicht so leicht ausgeführt, da ich erst fortgehen kann, nachdem sich ein Verwaltungsrath gebildet hat, welcher an meiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte übernimmt. Es gehören dazu vier erfahrene und treu bewährte Staatsdiener."

„Und sollen diese nicht zu finden sein?" fragte Dorothea.

„Den Einen habe ich schon gefunden", lautete die Antwort, „und er soll mir seinen Beistand bei der Wahl der Andern leihen."

„Darf ich den Namen des Einen erfahren? fragte die Herzogin.

„O ja!" entgegnete Peter. Er heißt Friedrich von Medem.

Bei diesen Worten sah der Herzog seine Gemahlin an, deren reizendes Gesicht, welches der treue Spiegel all' ihrer Empfindungen war, in diesem Augenblick den Ausdruck einer so strahlenden Freude trug, daß der Herzog ganz bezaubert war und auf Dorothea's Aeußerung: Wie glücklich macht mich diese Werthschätzung meines Vaters" mit innigem Ton erwiderte:

„Könnte ich Sie überhaupt so glücklich machen, als Sie es verdienen!"

Indem er dies sagte, drückte er einen Kuß auf die Hand seiner Gemahlin und verabschiedete sich mit ihr in der heitersten Stimmung.

Kaum sah sich Dorothea einige Minuten allein, als sie durch einen Besuch ihres Vaters überrascht wurde, dem sie sogleich freudig erregt die neuesten Entschließungen des Herzogs mittheilte. Der Graf aber schütte sein Haupt und sagte dann:

„Daß Dein Gemahl gerade jetzt, wo die Verhandlungen mit den Ständen einen so ernsten Charakter angenommen haben, das Land verlassen will, vermag ich nicht zu billigen."

„Und doch war diese Reise schon seit sechs Wochen mein geheimer Wunsch, von dessen Erfüllung ich mir sehr viel verspreche," sagte Dorothea.

„Nur dadurch, daß sich mein Gemahl eine Zeit lang ganz von den Regierungsgeschäften zurückzieht und neue, frische Eindrücke in seine Seele aufnimmt, hoffe ich ihn dahin zu bringen, die Pflichten seines Berufes wieder mit Liebe und Freudigkeit zu erfüllen, woran es in der letzten Zeit nur allzu sehr gefehlt hat, und was die Folgen davon sind, das brauche ich Ihnen, mein Vater, nicht erst auseinander zu setzen. Daher helfen Sie mir diese Reise befördern, die ich freilich nur dann mit ruhigem Herzen antreten kann, wenn das Wohl und Wehe des Herzogthums während dessen so treuen Händen, wie den Ihrigen, übergeben wird."

„Die Treue allein thut es nicht", erwiederte der Graf. Der Posten, auf den mich das Vertrauen Deines Gemahls beruft, ist ein so schwerer und verantwortlicher, daß ich Bedenken trage, ihn anzunehmen."

„Aber diese Bedenken werden weichen!" rief Dorothea. „Weiß ich doch, daß Sie ein viel zu guter Patriot und viel zu zärtlicher Vater sind, um Ihre Dienste in diesem Augenblick zu verweigern, wo das ganze Land durch meinen Mund Sie darum bittet."

Es lag eine so feste Zuversicht in diesen mit schmeichelnder Stimme gesprochenen Worten Dorotheas, daß Graf Medem nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu täuschen vermochte und nach einem kurzen Kampf mit sich selbst seiner Tochter erwiederte:

„Nun, so nimm mich denn hin und reise in Gottes Namen ab!"

„Ja, Gott segne diese Reise und gebe uns ein fröhliches Wiedersehen!" rief Dorothea bewegt, den geliebten Vater umschlingend.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Einst ertönt' ich als Ruf, verkündend den heiligsten Willen,
Und da ward was ich bin, wenn Du des Kopf's mich beraubst.

Auflösung des Räthsels in Nr. 19 d. Bl.
„Großmuth."

Sämereien

aller Art, halte ich, wie früher, so auch in diesem Jahre in besten Qualitäten bei dem Hrn.

Aron Abr. Kurtzig

in Inowraclaw

auf Lager, und empfehle namentlich diesmal:

frischen keimfähigen, echten amerikanischen Pferdezahnmais, rothen, weißen u. gelben Klee, Thymothee, französische Luzerne, gelbe u. blaue Lupinen, Seradella, großen u. kleinen Spörgel und alle Sorten **Gräser**

zu billigsten Preisen.

in Posen. **S. Calvary**

Nasiona

wszelkiego gatunku mam, jak dawniéj tak i teraz na składzie u pana

Arona Abr. Kurtziga

w Inowrocławiu

i polecam szczególniéj

świeżą, zdatną do kiełkowania, prawdziwą amerykańską kukurydzę (koński ząb), czerwoną, białą i żółtą koniczynę, tymotkę, lucernę, żółty i niebieski łupin, seradelle, duży i mały szpergel, i wszystkie gatunki traw

po najtańszych cenach.

S. Calvary w Poznaniu.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir stets **gutgearbeitete eichene u. fichtene**

☞ Särge ☜

zu billigen Preisen vorräthig sind.

Joseph Zimmermann,
Tischlermeister in Inowraclaw.
Szymborzer Str. 493.

Szanownéj publiczności miasta i okolicy uniżone doniesienie, iż mam zawsze w zapasie

☞ TRUMNY ☜

dębowe i sosnowe dobrze zbudowane po tanich zupełnie cenach.

Józef Zimmermann,
stolarz w Inowrocławiu.
Ulica Szymborski 493.

Guten trockenen Torf

verkauft für 1 Thl. 16 Sgr. 6 Pf. die Klafter (108 Kubikfuß) ab Lojewo.

Dobry suchy torf,

po 1 tal. 16 sgr 6 fen. sążeń (108 stóp. kubycznych) z Łojewa sprzedaje

W. PLEWE.

Dem inserirenden Publikum

beehrn wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unter Heutigem eine Annoncen-Expedition für *alle In- und ausländischen Zeitungen* errichtet haben und hierdurch in den Stand gesetzt sind, durch eine directe Geschäftsverbindung mit allen Lokalblättern Deutschlands und des Auslandes, dem inserirenden Publicum folgende *günstigen Vortheile* zu bieten.

1. Unser *Grundprinzip* ist, die uns überwiesenen Aufträge auf das *Promteste* und *Reellste* zu effectuiren, d. h. *nur die Preise zu berechnen, welche uns von den betr. Zeitungsexpeditionen selbst notirt werden. Auf besonderes Verlangen wird stets Originalrechnung präsentirt.*
2. *Porto* oder sonstige Spesen werden dabei *durchaus nicht berechnet.*
3. Bei grösseren oder wiederholten Anträgen *entsprechender Rabatt.*
4. Die Einsendung einmaliger Abschrift des betr. Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen.
5. *Uebersetzungen* in *alle* Sprachen werden *ohne* Kostenberechnung ausgeführt.
6. *Belege* werden in *allen Fällen* für *jedes Inserat gratis* geliefert.
7. Anfertigung von Zeitungs-Clichés im Preise von 15—20 Ngr. pro Quad. Zoll.

Correspondenz *franco* gegen *franco.*

Sachse & Comp. Annoncenexpedition in Leipzig.

Auction.

Die zur **M. Ehrlich**'schen Konkurs-Masse gehörigen Waarenbestände sollen **vom 12 d. M. ab täglich von 10 bis 12 Uhr Vormitt. und von 2 bis 4 Uhr Nachm.** im bisherigen Geschäftslokale meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade. Die Reihenfolge der zur Versteigerung kommenden Waaren werden zeitig bekannt gemacht werden.

Der Verwalter
der M. Ehrlich'schen Konkursmasse.
C. Auerbach.

Prima.

Eine Hodegetik

für die Schüler der obersten Gymnasial- und Realschulklasse, enthaltend eine übersichtliche Wiederholung des höhern Gymnasial- und Realschul-Unterrichts, zugleich als methodisch geordnete Vorbereitung für die Abiturientenprüfung. In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanerkursus. Von

Wilhelm Freund.

Probenummern liegen zur Ansicht und nimmt Bestellungen entgegen Hermann Engel.

Ein noch gut erhaltenes

Piano

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine große Auswahl sehr schöner

Tapeten

offerirt zu Fabrikpreisen

das Möbel-Magazin von

Joseph Levy,
in Inowraclaw.

Der

Rechts-Anwalt für Stadt und Land.

Ausführlicher Rathgeber für Jederman im bürgerlichen und geschäftlichen Verkehr von **Gustav Rasch**, Dr. beider Rechte. Zu beziehen in 37 Lieferungen à 3 Sgr. Probehefte zur Ansicht in der Exp. d. Bl.

Meine Niederlage aller Arten

Kant-, Stroh-, und Lehmlatten,

sowie **Bretter u. Bohlen** in allen Dimensionen, **Birken-Nutzholz, schwaches Bauholz und Rundstangen** in der Trlager Forst vorräthig, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Raphael Schmul,
in Pakość.

Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften, Journale, Modezeitungen etc. nehme ich entgegen, und liefere dieselben gleich nach dem Erscheinen pünktlich ins Haus. Probenummern liegen zur Ansicht bei

Hermann Engel.

Nächst göttlichem Beistande verdanke ich es dem unermüdlichen Fleiße des Herrn Dr. Mannheim, daß ich von meiner Brust- und Lungenentzündung wiedergenesen bin. Ich kann daher nicht unterlassen, dem Herrn Dr. M. meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Israel G. Levy.

Von **Robert Apitzsch**, Buchhandlung in **Leipzig**, und durch **alle** anderen Buchhandlungen ist zu beziehen:

Zwanzig Mittel wider den **Tod,** **oder Belehrung, wie man ein langes durch Gesundheit des Körpers u. Geistes beglücktes Lebensicher zu erzielen vermag.** 154 S. Preis 15 Sgr.

☞ Die erwarteten **Sämereien** sind angekommen und bitte ich die Herren Besteller, dieselben abnehmen zu wollen.

T. Wituski in Inowraclaw.

Fr. geräucherten Lachs, Neunaugen, ger. Aal

empfiehlt J. Gościcki.

Schubiner!

Bairisch Bier

bester Qualität ist bei mir vorräthig, und werden Bestellungen auch frei ins Haus ausgeführt.

Raphael Schmul,
in Pakość.

---

1 oder zwei Pensionäre,

(mosaisch) die das hiesige Gymnasium besuchen und neben einer religiösen Erziehung auch gründlichen Unterricht im Hebräischen erhalten wollen, finden freundliche und gute Aufnahme beim Lehrer **Elias** hier.

Waaren-Etiquette

zum Anhängen empfiehlt *Hermann Engel.*

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 7. März.

Man notirt für

Gesunder Weizen: 127—130pf. 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsener 118—123pf. 46 bis 49Thl. stark ausgewachsen 35 bis40 Thl.

Roggen: 118—123pf. 38 bis 40 Thl.

W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.

Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 34 ausgewachsene 26 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 7. März.

Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl. mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.

Gerste 32—35—36 Thl.

Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel

Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $129\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ pCt. Russisch Papier 129—$\frac{1}{4}$ pCt Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 7. März.

Roggen nachgebend loco ohne Handel März-April $44\frac{1}{2}$ Frühjahr $44\frac{1}{8}$ bez. Juli-Aug. $46\frac{1}{4}$ bez.

Spiritus loco $14\frac{3}{8}$ bez. März-April $14\frac{5}{12}$ bez. Mai-Juni $14\frac{17}{24}$ Juni-Juli $15\frac{1}{8}$

Rüböl März-April $15\frac{2}{3}$ — April-Mai $15\frac{7}{12}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $90\frac{3}{4}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $74\frac{1}{4}$ bez.

Russische Banknoten $77\frac{1}{2}$ bez.

Danzig, 7. März.

Weizen niedriger Umsatz 30 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.